



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragelle 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunder).

Nr. 19.

Berlin, den 12. Mai 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Zielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Machen. Differenzen in allen Betrieben.
- Mugsburg und Umgegend. Streik bezw. Aussperrung in allen Betrieben.
- Berlin. Streik: Modell- und Fabriktschler in allen Betrieben.
— Mühlenbauanstalt von Kappeler, Prinzen-Allee 78—79.
- Beuthen. Differenzen in allen Betrieben.
- Brandenburg. Differenzen in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von C. F. Richter.
- Duisburg. Streik und Aussperrung in den Gießbetrieben.
- Greifswald. Streik in mehreren Werkstätten.
- Hamburg. Streik und Aussperrung in der Möbelbranche.
- Kalk. Sperre über die Modellfabrik von P. Koch.
- Königsberg. Differenzen in allen Betrieben.
- Lauenburg i. Pomm. Differenzen in sämtlichen Betrieben.
- Leipzig-Ost. Streik bei der Firma Dr. Adam Stoll.
- Magdeburg. Streik in sämtlichen Betrieben.
- Potsdam. Differenzen in allen Betrieben.
- Schleuditz. Streik in der Firma Schäfer Söhne.
- Pr.-Stargard. Sperre über die Firma P. Münchow.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

Schiller und die Arbeiter.

Wir stehen gegenwärtig im Zeichen der Schillerhuldigung. Zwar sind, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Mitglieder gelangen, wohl die meisten Schillerfeiern schon vorüber; dennoch aber wirken die Eindrücke noch nach, die wir in diesen festlichen Veranstaltungen empfangen haben. Wahrlich, das deutsche Volk hat sich nur selbst geehrt, wenn es in diesen Wochen den hundertjährigen Todestag seines großen Sohnes in so würdiger, liebevoller Weise gefeiert hat, und die deutsche Arbeiterschaft, die sich daran beteiligt hat, sie hat damit nicht nur bewiesen, daß sie ihre großen Toten zu ehren versteht, sondern auch, daß sie trotz des schweren Kampfes ums Dasein geistige Güter zu schätzen weiß. Wer die Gedankfeier im Verbands Hause der Deutschen Gewerkevereine zu Berlin mitgemacht hat, der hat auch empfunden, daß den Arbeitern ein reger Sinn für das Schöne und Ideale innewohnt, und Leute, die nicht zur Arbeiterschaft gehören,

haben uns versichert, daß sie erstaunt waren über die Begeisterung und das Verständnis, die sie für das Leben und Wirken des Dichters hier in Arbeiterkreisen angetroffen haben. Freilich der Verlauf der Feier war auch ein derartiger, daß sie selbst den Gleichgültigsten anregen mußte. Neben passenden Klavier- und Gesangsvorträgen gelangten Schiller'sche Gedichte und Bruchstücke aus „Wilhelm Tell“ zur Verlesung. Aber die eigentliche Weihe verlieh der Festlichkeit die Gedächtnisrede des Stadtschulraths Dr. Gerstenberg, der es in vortrefflicher Weise verstand, den Zuhörern, welche den großen Saal und die Gallerien bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, ein getreues Lebensbild des Gefeierten zu geben. Sein Leben und Leiden, sein Wirken und Schaffen wurde klar und anschaulich geschildert, der Inhalt seiner Meisterwerke in knappen Zügen vorgeführt. Und die Arbeiter, die man sonst so gern als begehrt und unerfüllt hinstellt, sie bewiesen durch ihren stürmischen und immer wiederkehrenden Beifall, wie bescheiden und dankbar sie sind, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, Herz und Geist zu erfreuen und zu erbauen.

Freilich Schiller steht der Arbeiterschaft aus mancherlei Gründen näher als andre Geisteshelden. Nicht allein, daß auch die Jugend des arbeitenden Volkes schon in der Schule bekannt gemacht wird mit den herrlichen Werken des Dichters, daß namentlich seine Balladen in ihrer packenden Art auf jedes Herz den stärksten Eindruck machen. Was Schiller seine Popularität verschafft, was ihn zum wahren Volksdichter gemacht hat, das ist sein ganzer Lebensgang. Aus den einfachsten Verhältnissen hervorgegangen, im schroffen Gegensatz stehend zu den an den Höfen herrschenden Anschauungen, hatte er während seines Lebens mit den widrigsten Umständen zu ringen. Auch er hat den Kampf ums Dasein kennen gelernt. Bis zu seinem Tode ist ihm Ueberfluß oder gar Luxus fremd geblieben, und wer des Dichters Sterbebett in Weimar einmal gesehen hat, der muß tief ergriffen sein von der rührenden Einfachheit, die ihn bis zum letzten Augenblicke umgeben hat. Er war ein Sohn des Volkes und ist es geblieben, wenn er auch in seinen besseren Tagen sich an der höfischen Sonne wärmen durfte. Glühende Freiheitsliebe leuchtet uns aus seinen Schöpfungen entgegen, ein sehnlischer Wunsch, das Vaterland einig und fest gefügt zu sehen, kommt immer wieder in ihnen zur Geltung. Damit aber gab er nicht nur seinen eigenen Gefühlen, sondern denen des ganzen Volkes Ausdruck, das in ihm nur den Dolmetsch seiner eigenen Gedanken erblickte und noch erblickt.

Erweckt nicht sein größtes Meisterwerk, der „Wilhelm Tell“, noch heute in jeder Brust flammende Begeisterung und glühenden Freiheitsdrang? Werden nicht täglich in dem heißen Kampfe gegen die sich allerwärts breit machende Reaktion Worte des Dichters zitiert, um die Streiter für Freiheit, Wahrheit und Recht anzufeuern? Und passen nicht die Mahnungen zur Einigkeit gerade für die deutsche Arbeiterschaft ganz vortrefflich? „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“, diese Aufforderung sollte sie sich ganz besonders zu Herzen nehmen. Auch die Arbeiterschaft führt einen schweren Kampf um die

Befreiung von geistiger Bevormundung und um die Binderung schwerer wirthschaftlichen Töches. Wohl sind schon mannigfache Erfolge errungen, dank der Einsicht eines Theils der Arbeiter, die begriffen haben, daß sie nur durch Einigkeit und festen Zusammenschluß ihr Loos verbessern können. Leider aber steht noch die übergroße Mehrzahl derselben gleichgültig abseits, nicht ahnend, daß sie durch diese Absonderung sich selbst auf das schwerste schädigt, gleichzeitig aber die Wirkung der Bemühungen des kleineren denkenden Theils abschwächt. Möchte hier endlich die Erkenntniß einkehren, daß Einigkeit die Vorbedingung zur Erringung günstigerer Lebensbedingungen ist!

Aber die Theilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit weiter Kreise den Organisationsbestrebungen gegenüber ist noch nicht so schlimm wie die Thatsache, daß zwischen den verschiedenen Organisationsrichtungen innerhalb der Arbeiterschaft ein erbitterter Kampf besteht, ein Kampf, der häufig mit den niedrigsten, um nicht zu sagen niederträchtigsten Mitteln geführt wird. Wir möchten das Andenken Schillers nicht entweihen durch die Kennzeichnung der gehässigen Kämpfe, unter denen gerade wir Gewerksvereine, als einzige wirklich neutrale Organisation, zu leiden haben. Zwei Ereignisse der neueren Zeit, die Bewegung der Schmiede in Dortmund und der Schuhmachereistreit in Weiskensfeld, haben zur Genüge gezeigt, was Geistes Kinder unsere Gegner sind, die wir von Rechts wegen als unsere Brüder bezeichnen sollten. Anstatt zu versuchen, die geringen Gegensätze, die ja thatsächlich vorhanden sind, auszugleichen, wird förmlich nach irgend einer Gelegenheit gesucht, um uns etwas am Zeuge zu flicken, uns in der öffentlichen Meinung und namentlich in der Arbeiterschaft, herabzusetzen. Nicht die Einigkeit wird dadurch gefördert, sondern ein Bild der Ohnmacht und Zerissenheit dargeboten, das die Unternehmer zu immer größerer Rücksichtslosigkeit anspornt, die Arbeiterschaft immer mehr niederdrückt. Auch in diesem Sinne wünschen wir dem Dichterverse: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“ eine größere und nachhaltigere Bedeutung.

Es sind häßliche Erscheinungen, auf die wir da soeben hingewiesen haben. Noch schlimmer aber ist, wenn innerhalb derselben Organisation die Streitart nie zu Ruhe kommt. Leider nur allzuhäufig trifft es sich, daß Mitglieder mit den Anordnungen, welche von dem Hauptvorstand getroffen werden, nicht zufrieden sind und ihrer Mißstimmung Ausdruck verleihen. Wenn dies in sachlicher Weise geschieht, so wird kein billig Denkender dagegen etwas einzuwenden haben. Sobald die Sache aber auf das persönliche Gebiet übertragen wird, womit dann in der Regel auch eine gewisse gehässige Form verbunden ist, dann muß gegen eine solche Kritik ganz entschieden Front gemacht werden. „Denn herrenlos ist auch der Freiste nicht. Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter, wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.“ Auch dieses Schillersche Citat aus dem „Wilhelm Tell“ trifft mit einer kleinen Variation für die Organisation zu, und es wäre wünschenswerth, daß man auch an dieses Wort sich öfter erinnerte.

Wenn es auch auf dem ersten Blick etwas vermessen erscheint, unseren großen Dichter in eine direkte Beziehung mit der Arbeiterschaft zu bringen, so zeigen doch unsere Ausführungen, daß er ihr manche Wahrheit bescheert, nach der man sich gar nicht genau genug richten kann.

Das konstitutionelle System im Fabrikbetriebe betitelt sich eine soeben in zweiter verbesserter Auflage im Verlage von Bertels erschienenen Schrift des auch unsern Lesern bekannten Fabrikbesizers Heinrich Freese. Gerade in jetziger Zeit, bei der Stellungnahme und den irrigen Meinungen über die Aufgaben der Fabrikausschüsse, wie solche bei den Majoritätsparteien des preussischen Abgeordnetenhauses zu Tage treten, gewinnen die Darlegungen Freese's über die Arbeiterausschüsse als Friedensinstitution eine doppelte Bedeutung. Die Erfahrungen, welche dieser seit 20 Jahren selbst im eigenen Betriebe gemacht, sowie die Resultate in anderen Fabriken, welche ebenfalls Arbeiterausschüsse haben, werden in der Brochüre in eingehendster Weise besprochen. Im Schlußwort seiner Schrift, deren Anschaffung wir unseren Vereinen nur dringend empfehlen können, wendet sich Freese namentlich gegen die Vorurtheile der Arbeitgeber und schreibt:

„Die Vorzüge der Arbeiterausschüsse für die einzelnen Betriebe sind so offenkundig, daß mir das Widerstreben zahlreicher Unternehmer gegen diese Institution nahezu unbegreiflich ist. Viel begreiflicher finde ich es, wenn die Arbeiter Bedenken gegen die Einführung der Ausschüsse haben. Sie fürchten nicht mit Unrecht eine Konkurrenz dieser Organisationen gegen ihre unter großen Anstrengungen und Opfern geschaffenen Partei- und gewerkschaftlichen Organisationen. Um so weniger verständlich ist es gerade deshalb, daß auch die Arbeitgeber sich vielfach ablehnend und gleichgültig gegen diesen Vorschlag verhalten. Arbeitgeber, die die Arbeiterausschüsse grundsätzlich bekämpfen, müssen der Ansicht sein, daß das absolute Regiment in der Industrie eine Lebenskraft besitzen solle, die es nach der Ueberzeugung der meisten von ihnen im Staatsleben nicht bewiesen hat.“

Die Arbeitgeber beklagen sich, daß sie mit außerhalb ihres Betriebes stehenden Personen verhandeln sollen und doch verweigern sie ihren Arbeitern die Gelegenheit sich im Betriebe eine vom Arbeitgeber anerkannte Vertretung zu schaffen. Sie vergessen, daß die Heerschaaren der Industriearbeiter einen Einfluß auf den Arbeitsvertrag, der für sie Existenz- und Lebensfrage ist, verlangen müssen und daß dieser Anspruch am Anfang des 20. Jahrhunderts berechtigt ist.

Gerade dadurch, daß die Arbeitgeber sich weigern, ihren Arbeitern im eigenen Hause einen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen zu gewähren, zwingen sie sie, sich ausschließlich auf die außerhalb der Fabrik bestehenden Organisationen zu verlassen. Diese Organisationen zu brechen, ist selbst dem kapitalkräftigen englischen Unternehmertum nicht gelungen. Es wird auch in Deutschland unmöglich sein und die Bildung von Arbeiterausschüssen kann deshalb weder den Zweck noch den Erfolg haben, die Wirksamkeit der gewerkschaftlichen Organisationen aufzuheben.

Einzelne Arbeiterverbände haben das früher gefürchtet, und haben sich gegen die Bildung von Arbeiterausschüssen ablehnend verhalten. Sie fürchteten eine Schwächung ihrer Gewerkschaften und wollten ihre in langjährigen Kämpfen zu Einfluß und Bedeutung gelangten Organisationen nicht neuen Gebilden preisgeben, deren Werth für ihre Mitglieder nicht auf der Hand lag. Dasselbe haben die gewerkschaftlichen und politischen Führer der Arbeiter vielfach von der Gewerkschaften angenommen. Sollen diese Bedenken und Vorurtheile schwinden und die Arbeiterausschüsse dem Arbeiterstande annehmbar und werthvoll erscheinen, so ist das nur dadurch zu erreichen, daß den ins Leben gerufenen Arbeiterausschüssen als Interessenvertretung ein wirklicher Einfluß auf den Arbeitsvertrag eingeräumt wird. Das muß in der Arbeitsordnung klar zum Ausdruck gebracht werden und damit den Arbeitern volle Sicherheit gewährt werden, daß die Arbeiterausschüsse nicht gegen, sondern für sie ins Leben gerufen sind. Gefinnungstüchtige Arbeiter können heute nicht mehr auf Arbeiterausschüsse eingehen, denen nur Pflichten auferlegt werden und die eine Art Fabrikpolizei bilden sollen, während von Rechten, die sie haben sollen, nicht die Rede ist.

Werden diese Klippen vermieden und wird dem Ausschuss neben seinen übrigen Aufgaben ein entscheidender Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsvertrages eingeräumt, so wird jeder Arbeiter gern auf den Vorschlag eingehen. Ihm bietet die direkte Verhandlung mit dem Arbeitgeber in den regelmäßigen Sitzungen mehr als ihm ein draußen stehender Verein gewähren kann. Er wird dann mit Recht den Arbeiterausschuss als den besten Gewerksverein ansehen, ohne von seinem Rechte zu lassen, wichtige, die Allgemeinheit berührende Fragen auch in den weiteren Kreisen seiner gewerkschaftlichen Organisationen erörtern zu dürfen.

An diesen Standesorganisationen wird der Arbeiter auch in der konstitutionellen Fabrikmonarchie festhalten. Er wird es dann auch seinem Arbeitgeber nicht verübeln können, daß dieser zur Erzielung auskömmlicher Preise oder zur Wahrnehmung seiner Standesinteressen das Gleiche thut. Vereine, die nur aus den Mitgliedern eines Standes bestehen, werden aber leicht Kampforganisationen, und es ist deshalb für beide Theile, für Unternehmer und Arbeiter, gleich wichtig, in den Sitzungen der Ausschüsse einen gemeinsamen Boden zu Verhandlungen über ihre nächsten Beziehungen zu finden. Durch die Arbeiterausschüsse erhalten die Berufs- und Standesorganisationen kein Heimath, aber ein wirksames und notwendiges Gegengewicht zum Frieden. In den Berufsorganisationen wird das Gegenwärtige zum Ausdruck gelangen, in den Friedensorganisationen der Arbeiterausschüsse wird ausgeglichen und vermittelt werden, um unnötige und schädliche Kämpfe zu ersparen.

Deshalb richte ich diese Worte an die Arbeitgeber und bitte sie, sich mit Einrichtungen befassen zu wollen, die dem Frieden dienen werden und von denen Unternehmer und Arbeiter gleich große Vortheile haben werden.“

Zur Konferenz Elberfeld. In Elberfeld tagte am 19. März 1905 der von den zum Gewerksverein der Tischler gehörigen rheinisch-westfälischen Genossen beschickte „Kriegsrath“, um zu streiten und zu ermitteln, wer denn eigentlich der Sänder sei, welcher Hattingen, Hamm und Wiesdorf in Grund und Boden gebracht hat. Der arme Schächer, welcher zu dieser Prozedur in Aussicht genommen war und an dem ein Exempel statuiert werden sollte, war nun leider wegen zu großer Energielosigkeit nicht gekommen, sondern hatte seinen Bruder geschickt. Dieser scheint aber von den Seinen nicht als voll angesehen worden zu sein, und so verlor die ganze Konferenz ihren Glanzanstrich. Auch das Referat eines Kollegen über die Beamtenfrage konnte nicht darüber hinweghelfen. Bedauern, nichts als bedauern, daß die „Pioniere“ des Gewerksvereins der Tischler nicht im Stande sind, mit einem hintenangestellten Bezirk von 21 Ortsvereinen diese Frage mit 1000 Jungen lösen zu können. Nun die Hülfen anderer Provinzen anrufen, trotz den Männern, welche der Agitation vom Scheitel bis zur Sohle gewachsen sind. Schwache Seelen! Die angenommene Resolution durch die Lupa betrachtet führt zu dem Urtheil: Schwach kann der Mensch sein, nur muß er sich zu helfen wissen. Die Hauptsache bleibt doch immer: Jeder zuerst für sich, den Andern was da übrig bleibt. Der gemeinsam gestellte Antrag könnte bald Gefallen finden, denn dann giebt's ja ein Wiedersehen. Nur wäre zu wünschen, auf der Fahrt nach Berlin daran zu denken: Rechne richtig. Für heute so, auf Wunsch aber ganz deutlich. Einer aus dem Osten.

Das Problem der Gewinnbeteiligung.

Lange Jahre hindurch waren es nur wenige Stimmen, die den Ruf nach der Beteiligung der Arbeiter an dem jährlichen Ertrage des Unternehmens, das sie beschäftigt, erhoben. Obwohl es sich die Befürworter dieser sozialen Maßregel sehr angelegen sein ließen, alle Einwände, welche man gegen ihr System machen könnte, zu widerlegen, verhielten sich Wissenschaft und Praxis, Arbeitgeber und Arbeiter, zumeist recht skeptisch gegen die Vorschläge. Das lag vorwiegend wohl daran, daß die Ertragsbeteiligung als Idee kaum theoretische Schwierigkeiten macht, aber die Ausführbarkeit in den praktischen Einzelfällen fast nie leicht ist. Wieviele Unternehmungen giebt es überhaupt, die in jedem Jahre mit Sicherheit auf einen positiven Ertrag rechnen können? Und liegt nicht die rechnerische Festlegung des Reingewinns ganz in den Händen der Betriebsleitung oder ihrer Aufsichtsinstanz? Kann nicht ferner in einem geschäftlich guten Jahre, in dem auch die Arbeiter alle Monate hindurch vollauf beschäftigt waren und sicher auf einen guten Ertrag hofften, sich gerade wegen der günstigen Konjunktur die Notwendigkeit von Betriebserweiterungen, von Neuanschaffungen und Abschreibungen herausstellen, so daß der Nettoertrag schließlich wider Erwarten gering ist? Schließlich — was für die Beurteilung der Frage vom Arbeiterstandpunkt besonders wichtig ist — stehen nicht Lohnhöhe und Betriebsgewinn unter Umständen in einem gewissen Gegensatz? Kann nicht der Arbeitgeber sagen: Gut, wenn ihr einen hohen Geschäftsertrag haben wollt, gebt euch mit geringeren Löhnen zufrieden?

Diese und ähnliche Einwände lagen zwar nicht ohne Weiteres auf der Hand, sie ließen sich sogar theilweise theoretisch widerlegen; ging man aber daran, die Gewinnbeteiligungs-Projekte unter Bezugnahme auf spezielle Verhältnisse zu diskutieren oder zu verwirklichen, so stellte sich nur zu oft heraus, daß die Schwierigkeiten recht groß waren.

Sie beruhten in der Hauptsache darauf, daß zwischen die Leistung des Arbeiters im Betriebe und die endliche Erzielung des Geschäftsergebnisses eine so große Summe schwankender Faktoren, die sich des Einflusses von Seiten des Arbeiters entziehen, tritt, daß der Ertragsbeteiligung etwas Willkürliches anhaftete. Es war nicht leicht, den Unternehmer davon zu überzeugen, daß der Arbeiter ein Recht auf die Theilnahme am Geschäftsgewinn habe.

Andererseits war es ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit, daß der Arbeiter, der so viel zum Gelingen der Betriebsleistung beiträgt, auch den Vortheil des etwaigen Geschäftsgewinnes mit genießen soll. Der Förderung dieses Gedankens war mit der generellen Erörterung wenig gedient; wurde das Postulat der allgemeinen Gewinnbeteiligung in den sozialpolitischen Streit hineingeworfen, so konnte man sicher sein, dem Widerspruch der Vorsichtigeren und Besonnenen zu begegnen.

In letzter Zeit taucht das Projekt wieder auf, die Diskussion belebt sich von neuem. Auch die „Soziale Praxis“ brachte erst vor wenigen Wochen (Soz. Pr. vom 16. Februar und 23. März d. J.) einen vielbeachteten Vorschlag über „Gewinnbeteiligung der Bergleute an den Betriebsüberschüssen der Bergwerke.“ In der „Concordia“ (vom 1. Januar d. J.) wurde die „Gewinnbeteiligung als Lohnform“ unter Hinweis auf die Erfahrungen der Zeiß-Werke in Jena besprochen, und die letzten „Mitteilungen des Sozialen Museums“ in Frankfurt a. M. (Nr. 3, März 1905) theilen einen neuen Versuch der Frankfurter Lederfabrik von F. S. Epstein mit. Aber in all diesen Fällen handelt es sich doch um etwas anderes als früher. In dem Vorschlage der „Sozialen Praxis“ wird von der Besonderheit des Bergwerkseigentums ausgegangen, der Gewinnanteil soll aber nicht den Arbeitern der einzelnen Zeche, sondern einer allgemeinen Fürsorgekasse des Knappschaftsvereins zufließen. Hier wird also der Zufälligkeit des besonderen Glücksfalls durch Zuweisung des Gewinns an die Allgemeinheit der Arbeiterschaft begegnet. In dem Frankfurter Falle wird der entgegengelegte Weg eingeschlagen, der sich durch die besonderen Umstände, die von denen des rheinisch-westfälischen Bergbaus stark abweichen, rechtfertigt. Bei dieser Firma ist die kaufmännische Abteilung von der Produktionsabteilung streng getrennt. Nur am Reingewinne der letzteren kommt dem Arbeiter ein Anteil zu.

Daß die Zeißstiftung bisher verhältnismäßig günstige Erfahrungen mit ihrer Gewinnbeteiligung als Lohnform gemacht hat, wird man theilweise besonderen Spezialverhältnissen und dem Umstande zuschreiben haben, daß es sich bei ihr um ein hochentwickeltes System der Arbeiterfürsorge handelt, bei dem sich die Organisation der Firma in gewissem Sinne einer Produktionsgenossenschaft nähert. Umso bedeutsamer ist es, daß der Verfasser des Artikels der „Concordia“ dem die einschlägigen Verhältnisse wohl vertraut sind, zu dem Ergebnisse kommt: „Ich halte es für richtiger, daß man grundsätzlich mit der Gewinnbeteiligung als Lohnform bricht und nicht mehr den einzelnen Arbeiter, sondern die gesamte Arbeiterschaft zu einer direkten Theilnahme am Gewinne heranzieht.“ Es wird also hier ein Standpunkt vertreten, der in der Hauptsache mit der Grundlage des obigen Vorschlags der „Soz. Pr.“ übereinstimmt.

(Schluß folgt.)

Differenzen in der Holzindustrie.

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche haben sich die Verhältnisse in dem Streit der Berliner Modellfischer wenig geändert. Wenn auch in den sogenannten Modellfabriken zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird, so zeigen die Großbetriebe doch bisher noch recht wenig Neigung zum Entgegenkommen. Einzelne der streitenden Kollegen haben deshalb ein weiteres Warten aufgegeben und Arbeit in andern Branchen angenommen, wo dieselben auch lohnende Beschäftigung fanden. — Welch wichtige Ursachen mitunter Anlaß zu größeren Differenzen geben können, zeigt die jetzt beendete Bewegung in Eberfeld. Dort wurden in dem Betrieb von Marschner zwei Polirer entlassen, welche Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes waren. Die andern dort beschäftigten Verbändler sahen diese Entlassung als Maßregelung an und legten die Arbeit nieder. Unsere dort beschäftigten Mitglieder gingen aus Solidaritätsgefühl natürlich mit und 60 Kollegen lagen auf der Straße. Wie die Entlassenen selbst darüber dachten und wie es mit deren Solidaritätsgefühl bestellt war, ergibt sich daraus, daß einer derselben, und zwar der größte Schreier, schon andern Tags in einem andern Betriebe Arbeit annahm. Nun nahm der Arbeiterschutzbund die Sache in die Hand und stellte das Ultimatum, die Arbeit ist sofort wieder aufzunehmen oder es erfolgt die Aussperrung aller Schreiner des gesammten Wuppertals. Inzwischen war es aber auch im Betriebe der Firma Blasberg zu Differenzen gekommen. Den dritten Osterlag glaubten die Kollegen am besten durch ein kleines Trinkgelage begehen zu können und als sich der Betriebsleiter das Holen von Getränken energisch verbat, legten die Kollegen am andern Tage die Arbeit nieder. Dies ging natürlich auch den führenden Kollegen vom Holzarbeiterverband gegen den Strich. Als die Vertreter des Arbeiterschutzbundes in der am 27. April stattgehabten Sitzung der Schlichtungskommission den Arbeitern den Vorwurf machten, der bestehende Vertrag sei durchbrochen, weil bei allen Differenzen in erster Linie die Schlichtungskommission anzurufen sei, dieses aber in beiden Fällen nicht geschehen ist, da suchten sich die Verbändler in beiden Fällen damit auszuweichen, daß der Vertrag noch nicht gedruckt sei. Die Sitzung endete damit, daß die Arbeitgeber unbedingte Wiederaufnahme der Arbeit forderten, andernfalls am 1. Mai die Aussperrung stattfinden würde. Da der zweite Polirer auch noch zur rechten Zeit krank geworden und der eigentliche Grund der Differenz somit beseitigt war, beschloß eine am folgenden Tage stattgehabte Werkstattversammlung, die Arbeit am 2. Mai ohne weitere Bedingungen wiederaufzunehmen, da der 1. Mai für das ganze Wuppertal großer Fieh- oder Umzugstag ist. Der Arbeiterschutzbund erklärte sich damit einverstanden und ist die Arbeit am 2. Mai in beiden Betrieben wieder aufgenommen. Wir glauben, diese Vorkommnisse werden den Kollegen zur Lehre dienen, bei Entlassung von Mitarbeitern doch erst reiflich zu prüfen, welches der Grund der Entlassung ist, ob dieselbe wegen Zugehörigkeit zur Organisation oder Thätigkeit für dieselbe erfolgt ist. Denn in Fällen gewöhnlicher Entlassung, wie solche doch tagtäglich vorkommen, muß dem Arbeitgeber doch dasselbe Recht zustehen wie dem Arbeiter, der doch auch jederzeit das Arbeitsverhältnis lösen kann. Die Konjunktur am Orte läßt zur Zeit überhaupt viel zu wünschen übrig, namentlich in der Baubranche macht sich ein Mangel an Aufträgen fühlbar. — Nach sieben tägiger Dauer des Streiks sind die von den Kollegen in Eisenach gestellten Forderungen zum Theil bewilligt worden. Es ist mit den Arbeitgebern ein Vertrag geschlossen, nach welchem vom 15. Mai ab die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt wird und eine Lohnzulage von 3 Pfg. pro Stunde eintritt. Der Durchschnittslohn soll 35 Pfennig betragen, jedoch steht dem Meister das Recht zu, nach Leistung zu zahlen. Für Anfänger wird der Lohn nach 6 tägiger Arbeitsleistung vereinbart. Ueberstunden bis 9 Uhr Abends werden mit 5 Pfg. Zuschlag bezahlt, während die Entschädigung für Sonntagsarbeit ebenfalls der freien Vereinbarung überlassen bleibt. Für auswärtige Arbeiten soll Jahrgeld IV. Klasse, sowie 50 Pfg. extra pro Tag gezahlt werden. Mit nur drei Stimmen Mehrheit wurde dieser Vertrag seitens der Arbeitnehmer angenommen, und dieses Resultat wurde auch nur erreicht, weil der Bauvorsteher des Holzarbeiterverbandes verstand, die Kollegen gehörig einzuschüchtern. Es liegt nämlich so, daß der Verband nur 24 bezugsberechtigte Mitglieder zählt und die Lokalkasse nicht in der Lage war, die erst in jüngster Zeit beigetretenen Mitglieder unterstützen zu können. Dieses Verhältniß mußte wohl auch den Arbeitgebern bekannt sein und deshalb kann man sich auch über die Hartnäckigkeit derselben nicht wundern. Mehrere Arbeitgeber lehnen sich überhaupt nicht an die gefassten Beschlüsse und haben verschiedene derselben die im Streit getretenen Kollegen garnicht wieder eingestellt. Wir glauben, unter diesen Umständen wäre es besser gewesen, man hätte für jetzt von einer Bewegung abgesehen und gewartet, bis die Kollegen dazu gerüstet waren. — Auch in Duisburg verharren die Arbeitgeber noch sehr hartnäckig auf ihren ablehnenden Standpunkt. Trotz mehrmaliger Aufforderung seitens der Lohnkommission weigert sich der Arbeiterschutzbund in Unterhandlung zu treten. Eine in den nächsten Tagen stattfindende Volksversammlung soll zu der Frage Stellung nehmen um einen moralischen Druck auf die Arbeitgeber auszuüben. Die Bewegung selbst steht noch günstig, da sich weitere Arbeitswillige bisher nicht gefunden haben. — Die Bewegung in Rumburg ist dadurch beendet, daß in einer am 1. Mai stattgehabten Sitzung der Arbeitgebervertreter und der Streikkommission eine Einigung zu Stande gekommen ist.

Die Kollegen haben dadurch erreicht, daß vom 1. Juli ab die 9 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt wird und eine 5 prozentige Lohnerhöhung stattfindet. Hier klagen unsere Mitglieder, daß ihnen von seiten des Verbandes eine Vertretung in der Lohnkommission nicht zugestanden würde, ihnen überhaupt von der Absicht in eine Lohnbewegung einzutreten, keine Mitteilung geworden sei. Unter solchen Verhältnissen werden sich unsere Kollegen für die Folge erst zweimal zu überlegen haben, ob sie, wenn der Verband es haben will, auch immer mitzumachen haben, denn wo wir nichts zu rathen, da brauchen wir auch nicht zu thaten. — Unsere im vorwöchigen Bericht ausgesprochene Erwartung, daß es den Kollegen in Potsdam nicht schwer halten dürfte, die gestellten Forderungen bewilligt zu erhalten, scheint sich zu erfüllen. In einer außerordentlichen Innungsverammlung ist mit dem als Vertreter der Arbeiter anwesenden Gesellenausschuß über die wesentlichsten Punkte der Forderungen eine Einigung erzielt worden. Es wurde sodann beschlossen, daß die Arbeit am vergangenen Montag wieder aufzunehmen sei und die weitere Erledigung der ganzen Fragen einer aus 7 Meistern und 7 Gesellen bestehenden Kommission übertragen. In einer zum 10. Mai einberufenen Versammlung soll endgültig Beschluß gefaßt werden. — Günstige Erfolge erzielten unsere Kollegen bei der Firma Körner in Stolp. Den Bemühungen unsers Agitationsleiters Volkmann gelang es, die Firma zur Anerkennung eines von den Arbeitern eingereichten Tarifs zu veranlassen. Derselbe hat einjährige Gültigkeit und schließt auch eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. die Stunde ein. Nach fünftägigem Ausstand wurde die Arbeit am letzten Sonnabend wieder aufgenommen.

Machen. Wie schon in einem früheren Bericht angedeutet, ist unser Ortsverein mit den übrigen Holzarbeiter-Organisationen in eine Lohnbewegung eingetreten und forderte zum 1. Mai 10 Proz. Lohnerhöhung, 25 Proz. für Ueberstunden, 50 Proz. für Nacht- und Sonntagsarbeit, Vergütung der Unkosten bei Montage-Arbeiten und Lohnzahlung Freitags, jedoch spätestens Sonnabends vor Arbeitsluß. Erfolgreicherweise macht unsere Bewegung durch das geschlossene Zusammengehen der beteiligten Organisationen gute Fortschritte, so daß bis heute 47 Betriebe mit ca. 450 Arbeitern unsere Forderungen bewilligt haben. In letztem Augenblick wurde von Seiten der Arbeitgeber versucht, Ausstellungen an unseren Forderungen zu machen, es wurde jedoch in einer öffentlichen Versammlung, in welcher drei Vertreter des Handwerkermeisterversains anwesend waren, einstimmig beschlossen, an den gestellten Forderungen unter allen Umständen festzuhalten. Kollege **S e d** trat dem Beschluß der Arbeitgeber entgegen und bemerkte, wenn der Handwerkermeisterverein glaubte, berechnigte Ausstellungen an unseren Forderungen machen zu können, so hätte dies früher gemacht werden müssen, indem die Forderungen am 1. April den Meistern zugestellt wurden mit dem Bemerk, daß dieselben am 1. Mai in Kraft treten sollen. Da nun bis zum 7. Mai die Mehrzahl der Kollegen bereits zu den neuen Bedingungen arbeitet, ferner zur Erreichung dieses Zieles mehrere Streiks und Kündigungen notwendig waren, ist der Zeitpunkt schlecht gewählt, jetzt noch Einwendungen zu machen. Redner legte den Meistern nahe, doch diese mächtigen Forderungen zu akzeptieren, um auf friedlichem Wege die Sache zu ordnen. Kollege **B r o d e r - D ü s s e l d o r f**, der auf besonderen Wunsch unseres Ortsvereins erschienen war, schloß sich dem Beschluß der Versammlung an und hob besonders hervor, daß der zu bewilligende Tagelohn bei niedrigen Akkordpreisen die Schmutzkonzurrenz treffen soll, die in Umgehung der Hauptsache, 10 Prozent Lohnerhöhung, alle Arbeiten zu niedrigeren Akkordpreisen den Gesellen zudiktieren. Ferner ermahnte er die unorganisirten Kollegen zum Beitritt in die Organisation, denn diese sei der beste Schutz der Gesellen. — Kollegen **B r o d e r** auch an dieser Stelle besten Dank. **S i m o n F l e c k e n**.

Augsburg. Als am 30. März d. Js. die Schreiner von Augsburg und Umgebung den Herren Schreinermeistern ihre Forderungen zusandten, hoffte man, daß die Herren Meister vor Ablauf der Frist (6. April) die Lohnkommission zu einer Besprechung einladen würden, doch nichts von alledem war der Fall, die Meister erklärten in ihrer Versammlung so ungeniert, „die Gesellen wollen wir schon hinhalten mit ihren Forderungen, bis die pressante Arbeit fertig ist, dann können sie streiken so lange sie wollen!“ Daß die Gehülfen sich nicht so un-diplomatisch gezeigt haben, bewiesen sie dadurch, daß am Sonnabend, den 8. April, 120 Gehülfen, die keine Kündigung hatten, in den Ausstand traten, während die übrigen die Kündigung einreichten. Anstatt nun, wie es bei vernünftigen Leuten der Fall ist, zu versuchen, die Differenzen beizulegen, hat man dieselben verschärft und zwar dadurch, daß man am 14. April, als ein Einigungsversuch an der Handwerkerkammer gemacht wurde, von Seiten der Meister in die hiesigen Tageszeitungen, ehe man sich in die Handwerkerkammer begab, ein Inserat einrücken ließ, in welchem **a r b e i t s w i l l i g e** Schreiner gesucht wurden; — also der deutlichste Beweis, daß man keine Einigung sondern den Streit wollte. Daß die Gehülfen auf dieses hin auf ihren Forderungen beharrten, begreift jeder, der logisch zu denken vermag. Doch an Logik sind unsere Schreinermeister arm. Wenn man dann eine Handwerkerversammlung im „**D a m b e r g e r H o f**“ einberufen hat, in der, sage und schreibe, ganze 143 Handwerksmeister vorhanden waren, so beweist, daß nur die übrigen Handwerksmeister sich mit den Schreinermeistern, d. h. den Führern, die in dieser Bewegung zum Schaden ihrer Kollegen in solch tölpelhafter Weise vorgegangen sind, nichts gemein haben wollten. — Nun als man sah, daß nichts wirkte, hat man sich auf das persön-

liche Gebiet begeben. Und hier hatte man in erster Linie den Vorsitzenden des Ortsvereins der Tischler, Bleicher, auf das Korn genommen. Der erste, der sich verlauten ließ, war Schreinermeister **S c h i e l e**, der in einem Geschäftslokal im Pfarrle erklärte, dem **B l e i c h e r**, dem thun wir schon dafür, dem stopfen wir das Maul. Doch solche Selben nimmt man nicht ernst. Nun factete ein Brief um den andern in die geheiligten Räume der Maschinenfabrik, um diesen Kerl, der die Frechheit hatte, bei den Schreinergefelln zu referiren — pardon, um im Schreinermeisterorgan zu sprechen, dieselben zu verheizen, brotlos zu machen. Als die ersten Briefe nichts fruchteten, erklärten dann am Sonntag, den 16. April, Vormittags, im kath. Kasino der rühmlichst und bekannte Schreinermeister **S c h ä f f l e r** und **W ö l f** im Beisein eines Schreiners der Maschinenfabrik, da kommt schon noch einmal ein Brief hinunter, der auch am 20. April eintraf mit dem Inhalt, er hätte in der Maschinenfabrik gesammelt und die Leute zur Organisation aufgefordert. Nun, das konnten die Schreinermeister nicht wissen, was der Bleicher in der Fabrik macht, derartige Denunziationen müssen von Leuten in diesem Betriebe gemacht werden (vielleicht war es obengenannter Schreiner). Nun, die Maschinenfabrik hat sich auf dieses Schreiben, das von Herrn **B r a d a t s c h** unterzeichnet gewesen sein soll, dazu hergegeben, den Hausknecht für den Schreinermeister zu machen, und Bleicher auf das Pfaster zu werfen, nachdem man ihm noch vorgehalten hatte, er hätte für die Bergarbeiter gesammelt, im „**S c h l ö c k l e**“ eine Betriebsversammlung einberufen für die Schreiner, dort die Verhältnisse der Schreiner der Maschinenfabrik kritisiert und zur Organisation aufgefordert. Eine solche schlimme That mußte natürlich, wenn auch erst 1/2 Jahr später, gerächt werden und der Zweck der Schreinermeister war erreicht, wenn auch durch die Organisation zwei Tage später durch die Anstellung vereitelt. — Im Laufe dieser Woche nun haben sich die Schreinermeister an den Industrieverein gewandt und man hat der Lohnkommission mitgeteilt, einen neuen Versuch zur Einigung zu machen, indem zwei Herren des Industrievereins, zwei Schreinermeister (**B e s e r** und **S c h u l e r**) und zwei Gehülfen in Verhandlung treten sollten. Dieselben, die Gehülfen, mußten aber am Streit beteiligt sein. Die Vertreter der Organisation will man unter keinen Umständen zulassen. Die Gehülfen sollen also zwei Vertreter der Arbeitgeberorganisation, und das ist doch der Industrieverein, anerkennen, doch die Vertreter der Arbeiterorganisation will man nicht; man wird wahrhaftig bei diesem Angebot versucht, mit Fuß auszukurufen: O sankta simplicitas! Weiter haben die Meister vor vier Wochen ihre Kollegen, d. h. soweit sie mitgethan haben, verpflichtet, einen Wechsel auszustellen, wonach sie pro Gehülfe 50 Mt. Konventionalstrafe bezahlen, wenn sie die Forderungen bewilligen. Uns sagte dieser Tage ein Meister, das mußten wir thun, sonst wäre alles aus dem **L e i m** gegangen, worauf wir ihm prompt zur Antwort gaben: Nun, dafür sind auch die Meister jetzt die **G e l e i m t e n**. Die Meister bieten den Gehülfen 57 Stunden Arbeitszeit und 3 Pfg. Lohnzulage. Auf dieses Angebot können die Gehülfen nicht eingehen, 1. weil es ein Hohn auf alles Vorausgegangene ist, 2. weil thatsächlich schon 110 Gehülfen zu den neuen Bedingungen arbeiten; 184 Kollegen sind noch im Ausstand. Alles Gefasel der Meisterkommission von Streikbrechern und Privatabmachungen, die nicht auf dem Boden der Forderungen stehen, ist Unwahrheit. Darum Gewerksvereiner allerorts, unterstützt die Augsburger Schreiner moralisch und finanziell, der Sieg winkt in nicht allzu langer Zeit. — **H a l t e t** den **B u z u g** **s t r e n g e** **f e r n**.

Duisburg. Am vergangenen Freitag, den 5. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, fand eine Sitzung zwischen der hiesigen Schreiner-Innung, dem Gesellen-Ausschuß und den Vertretern der hier bestehenden drei Organisationen statt. Zweck dieser Sitzung war: Verhandlung und Festlegung des Tarifes. Nachdem die Sitzung vom Innungs-Obermeister Herrn **K r u s e n b a u m** eröffnet war, wurden sämtliche Punkte der Zugeständnisse, welche uns Seitens der Innung gemacht wurden, einer Berathung und Klarlegung unterzogen, wodurch es eine rege Diskussion gab. Wenn wir auch einige wenig wichtige Punkte der gestellten Forderungen haben fallen lassen müssen, so kann ich sagen, daß wir noch ganz gut dabei abge schnitten haben. Es wird ja noch immerhin von verschiedenen Kollegen genörgelt und der Kommission der Vorwurf gemacht, daß nicht sämtliche Punkte der Forderungen zur Durchführung gebracht worden sind. Hauptsächlich Punkt 4 (Akkordarbeit), Garantierung des Stundenlohnes. Wenn auch hierbei die Garantierung des Stundenlohnes nicht durchgeführt worden ist, so ist aber doch eine Regelung geschaffen worden. Früher war es hier im Allgemeinen Sitte, daß bei Akkordarbeiten die Arbeiter garnicht wußten, was sie für den Akkord bekamen und gingen die Arbeiter einzig und allein von der Gunst und Gnade des betreffenden Meisters ab. Dieses hat jetzt aufgehört! Akkordarbeiten werden vorher vereinbart. Zudem kommt noch hinzu, daß bei evtl. Ueberarbeit auch bei Akkordarbeit der festgelegte Lohnzuschlag gezahlt wird. Immerhin auch hierin ein Erfolg! Im Punkt 6 hat die Innung den Zusatz gemacht, daß bei Umzügen, welche von den kleinen Meistern öfter ausgeführt werden, ein Lohnzuschlag von 10 Pfg. pro Stunde gezahlt wird, welches wir garnicht verlangt hatten.

Aus all dem kann man ersehen, daß mit solchen Leuten, welche meistens selbst tagtäglich an der Hobelbank stehen, besser zu verhandeln ist, als mit den Großen, welche dem Schutzverbände angehören, die auf ihren Geldsack pochen und sagen, das ist meine Macht, ich kann es noch aushalten. Wir hoffen jedoch, auch mit diesen Herren in

kurzer Zeit fertig zu werden. Denn wenn nicht gearbeitet wird, kann auch nichts in den Säckel kommen. Ein Innungsmeister erklärte sogar, daß unsere gestellten Forderungen gerecht wären, da diese in den umliegenden Ortschaften schon längst existieren. Am Schlusse der Verhandlung dankte der Herr Obermeister Krusenbaum der Kommission und gab der Freude Ausdruck, daß eine Einigung auf gütlichem Wege zu Stande gekommen ist und hoffte, daß wir auch recht bald dieses Resultat mit dem Arbeitgeberverband zu verzeichnen hätten. Der abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und zwar von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr, ausschließlich einer 1 1/2 stündigen Mittags- und je einer viertelstündigen Frühstück- und Vesperpause.

§ 2. Eine Erhöhung der seitherigen Stundenlöhne findet statt: a) bei bisheriger 11 stündiger Arbeitszeit 10 Prozent, b) bei einer bereits bestehenden 10 stündigen Arbeitszeit 5 Prozent.

§ 3. Uebernacht- und Sonntagsarbeit ist thunlichst zu vermeiden. In unabweisbaren Fällen wird ein Lohnzuschlag gezahlt, von 7 bis 9 Uhr 25 Prozent, von 9 bis 12 Uhr 50 Prozent, über 12 Uhr und Sonntagsarbeit 100 Prozent. Die hier angeführten Lohnzuschläge gelten auch bei Akkordarbeiten.

§ 4. Akkordarbeit nach vorhergehender Vereinbarung. Der Stundenlohn wird nicht garantiert. Bei eventuellen Streitigkeiten über Lohnausfall entscheidet die durch Punkt 8 zusammengesetzte Schlichtungskommission.

§ 5. Die Löhnung findet wöchentlich Dienstags und zwar vor Schluß der Arbeitszeit statt.

§ 6. Bei Montage-Arbeit im Bau innerhalb der Stadt wird vom fünften Tage ab ein Lohnzuschlag von 5 Pfg. pro Stunde gezahlt und außerdem die vorher zu vereinbarenden Unkosten. Bei Umzügen wird ein Zuschlag von 10 Pfg. pro Stunde gezahlt.

§ 7. Vor den Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist 5 Uhr Arbeitsluß.

§ 8. Es wird eine Schlichtungskommission gebildet, bestehend aus 6 Meistern und 6 Gefellen. Dextere setzen sich zusammen aus 3 Mitgliedern des Gefellenausschusses und je einem Vertreter der hier bestehenden drei Gewerkschaften.

Bei Streitigkeiten, welche aus diesem Vertrage entstehen, entscheidet die Schlichtungskommission endgültig und ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Die Kommission giebt sich ihre Geschäftsordnung selber.

Vorstehender Vertrag hat Gültigkeit vom 1. Mai 1905 bis zum 30. April 1906. Wird selbiger 3 Monate vor Ablauf dieser Frist nicht gekündigt, so läuft er stillschweigend um 1 Jahr weiter.

Dieser Vertrag ist in jeder Werkstatt sichtbar aufzuhängen.

Duisburg, den 5. Mai 1905.

Namens der Schreinerinnung:

gez. Krusenbaum, Obermeister.

Namens des Gefellenausschusses: gez. Ant. Dube.

Namens des christlichen Holzarbeiterverbandes:

gez. Th. Overlöper.

Namens des deutschen Holzarbeiterverbandes: gez. Otto Schulz.

Namens des Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereins: gez. Joh. Bönisch.

J. B.

Hamburg. Schon seit längerer Zeit befinden sich die Möbel- und Kundenschüler Hamburg-Altonas und Umgegend, wie auch schon durch die „Eiche“ bekannt gegeben wurde, in einer Lohnbewegung, welche jetzt zu Streit und Aussperrungen geführt hat. In Betracht kommen bei dieser Bewegung alle drei Organisationen. Der deutsche Holzarbeiterverband arbeitet aber nur mit dem christlichen Verband gemeinsam und obwohl bekannt ist, daß auch der Gewerksverein der Tischler am Orte vertreten ist, hält es der Vorsitzende vom Verband, Herr Neumann nicht der Mühe werth, uns von der Bewegung Kenntniß zu geben. In unserer Februarversammlung wurde nun dieses Verhältniß einer Besprechung unterzogen und die Kollegen Scheibe und Bunte beauftragt, sich mit dem Vorsitzenden des Verbandes in Verbindung zu setzen. Die beiden Kollegen wurden ja von Herrn Neumann auch ganz freundlich empfangen und erhielten neben der gewünschten Aufklärung auch eine Einladung zu der nächsten Mitgliederversammlung des Verbandes, um an den Beratungen theilnehmen zu können. So weil wäre ja alles ganz schön gewesen, aber was geschah weiter? Als unsere beiden Kollegen zu der betreffenden Versammlung erschienen, wurde ihnen rundweg die Thüre gewiesen. Auch die Berufung auf die Einladung seitens des Vorsitzenden Neumann hatte keinen Erfolg, und so mußten unsere Kollegen unverrichteter Sache wieder umkehren. Wohin ein derartiges Verfahren der Verbändler führen kann, ergiebt sich aus Folgendem: In der Tischlerei von Suger-Eimsbüttel, Eppendorfer Weg, sind sechs Kollegen beschäftigt, von welchen drei zum deutschen Holzarbeiterverband und drei zum Gewerksverein der Tischler gehören. Am Tage nach der Versammlung erhielten unsere Mitglieder von den Verbändlern Kenntniß von dem Verlauf und den Beschlüssen der Versammlung. Wäre es nun nicht ganz konsequent gewesen, unsere Mitglieder hätten einfach erklärt: Haben wir nicht mitzurathen, so brauchen wir auch nicht mitzuthan. Unsere Mitglieder waren aber einrichtsvoller als die Herren vom Verband, sie stellten die Solidarität höher als den Organisationshaß und schlossen sich der Arbeitsniederlegung an. Die frivole Handlungsweise, welche in der Zurückweisung unserer Kollegen von der Versammlung liegt, führt dahin, daß man sich

erst zweimal besinnen muß, ehe man diesen Herren wieder kollegialisch entgegenkommt.

G. Wittche!, Sekretär.

Machen meldet soeben telegraphisch: In unserer Lohnbewegung bereits voller Sieg auf der ganzen Linie.

Berichte der Bezirksagitationsleiter.

II. Bezirk. Wenn ich mit meinem Bericht verspätet komme, so war es Zeitmangel, welcher es unmöglich machte, rechtzeitig über meine Thätigkeit berichten zu können, was ich nun hiermit nachhole. Am 16. Januar wurde ich nach Gzerst gerufen, wo 40 unserer Kollegen von der Firma „Holzindustrie vorm. S. Schütt-Aktiengesellschaft“ in einen Streit getreten waren, weil die Direktion in einzelnen Abtheilungen statt der bisher üblichen Lohnarbeit das Akkordsystem einführen wollte. Es ist mir mit Hilfe des Kollegen Schumacher gelungen, durch zweitägige Verhandlungen einen schriftlichen Vertrag mit der Firma abzuschließen, durch welchen die hauptsächlichsten Forderungen der Kollegen bewilligt wurden. Nachdem ich durchschaut hatte, daß es den Gzerster Kollegen an Vereinskäufung fehlt, so besuchte ich diesen Ortsverein am 18. Februar, bei welcher Gelegenheit ich einen Vortrag hielt über „Warum wir uns organisiren“. Ueber den Verlauf dieser Versammlung ist schon ein Bericht in Nr. 10 der „Eiche“ enthalten. — Am 11. März erhielt ich Nachricht, daß in Thorn bei der Firma Soppart ein Streit ausgebrochen und meine Anwesenheit sofort erforderlich sei. Diesem Rufe folgte ich, aber zu meinem Bedauern war ich vor Ausbruch des Streiks nicht in Kenntniß gesetzt und erst bei meiner Ankunft dort wurde ich von allem unterrichtet. Bei der von mir am 12. März versuchten Verhandlung wäre es auch zur Einigung gekommen, wenn nicht vorher ein ungeschicktes Eingreifen auf die Verhandlung gewirkt hätte. Am Abend desselben Tages fand eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche sich mit diesem Streit beschäftigte. Einen ausführlichen Bericht darüber enthält Nr. 12 der „Eiche“. Nach Verlauf von zwei Wochen wurde ich wieder nach Thorn gerufen, um mit Kollegen Giltz, Bauvorsteher des Holzarbeiterverbandes, noch einmal mit der Firma Soppart zu verhandeln. Der gewählte Tag war ein günstiger für uns, denn auf dem Wege zu genannter Firma begegneten wir zwei Kollegen aus Danzig, welche auf Zureden des Werkmeisters, der in Danzig arbeitswillig gesucht hat, gekommen waren, um hier in Arbeit zu treten. Nachdem wir die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier gestreikt wird, waren beide bereit, wieder nach Danzig zu fahren, was sie auch ausführten. Auf unser Vorsprechen bei der Firma wurde uns nun erklärt, man sei bereit, einen Vertrag mit uns abzuschließen. Man sah wohl ein, daß man es mit einer geschlossenen Masse zu thun hatte, der ein Einzelner nicht widerstehen kann. Es wurde ein Vertrag, bestehend aus neun Punkten, vereinbart und am 28. März von den zuständigen Personen vollzogen. — Am 22. März mußte ich wieder einmal nach dem Holzindustriegebiet der Tucheler Gaide, weil unsere Kollegen, welche bei der Firma Hanssen in Gzerst beschäftigt sind, eine Forderung um Aufbesserung der Löhne gestellt hatten. Dieser Forderung wollte man nur zum geringen Theil entsprechen, und so kam es, daß am 23. März in einer Werkstattbesprechung beschlossen wurde, die Arbeit am 24. März niederzulegen und dieselbe nicht früher wieder aufzunehmen, bis die Firma gewillt ist, den geforderten Stundenlohn zu zahlen. Eines Besseren wurde ich wie auch die streikenden Kollegen belehrt, indem ich erfahren mußte, daß auch dieser Betrieb im Laufe der Streiktage an die Firma „Holzindustrie vorm. S. Schütt Aktiengesellschaft“ verkauft wurde. Trotz dieses Verkaufs kamen wir mit Hilfe des Kollegen Bambach zu einer Einigung, wobei die Löhne um 2—3 Pf. pro Stunde erhöht wurden. Auch hier wurde ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen. — Zu dieser kurz aufgeführten Thätigkeit gebrauchte ich 14 Arbeitstage, die ich meiner Arbeit fernbleiben mußte. Nicht jedem Kollegen, der im ständigen Arbeitsverhältniß steht, wird es möglich sein, die Thätigkeit als Agitationsleiter in dieser Weise auszuüben, um die Interessen der Kollegen zu vertreten.

Kollegen des II. Bezirks! Schon aus diesen kurzen Darlegungen ist zu ersehen, daß das erste Quartal sehr reich an Arbeit war, ohne daß ich dazu gekommen bin, für die Agitation eintreten zu können. In der Hoffnung, daß es mir im zweiten Quartal möglich sein wird, das Versäumte nachzuholen, richte ich an die Kollegen meines kleinen Bezirks die Bitte, thätkräftig und mit allem Eifer an die Agitation zu gehen und sich zu sagen: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“
Wl. Mroczkowski - Bromberg.

Technisches.

Das Holz.

Von Max Massalski.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Man kann der Schwammbildung vorbeugen, indem man im Neubau nur altes und gut getrocknetes Holz verwendet und eine Uebertragung durch Hauskutt oder angefeuchtem Holz verhindert. Gut ist es, wenn man den Bau im Winter gut ausfrieren lassen kann und als Schüttung Sand oder Kies verwendet, welcher vorher erhitzt

worden ist, weil der Hauschwamm bei einer Temperatur unter -5° und über $+50^{\circ}$ Celsius absterbt; auch ist es unbedingt notwendig, daß der Bau von Urin und Excrementen reingehalten wird.

Holztheile, die in feuchtem Erdreich gelagert werden oder mit dem Mauerwerk in dauernde Verbindung kommen sollen (Fensterfutter, Thürzargen), müssen einen Anstrich von Carbolium, Abidon oder Theer zur Isolierung bekommen. Thürfutter, Wandbekleidungen, Holzdecken werden am zweckmäßigsten auf der Rückseite mit Oelfarbe einmal gut deckend gestrichen, außerdem sollte man durch Einbohren von Luflöchern der Luft Zutritt gewähren, mit anderen Worten eine Ventilation schaffen. An solchen Stellen, die der Schwammbildung günstig sind, sollte man, wenn irgend möglich, Eisen statt des Holzes verwenden oder geeignete Isolierschichten, wie Zinkplatten, Theerschichten oder dergl. anlegen.

Ist das Holz bereits vom Schwamm angegriffen, so müssen die befallenen Stellen schnellstens entfernt werden, die Fußböden müssen aufgerissen, die Schüttung sorgfältig entfernt, auch die noch nicht sichtbar angegriffenen Stellen des Holzes durch neue ersetzt werden, so daß jede Spur des Schwammes vertilgt wird. Die beschädigte Stelle wird mit einer Mischung, bestehend aus 2 hl Torfasche, 20 l Salz und 0,5 kg Salmiak, mit kochendem Wasser zu einem dicken Brei angerührt, beworfen und es muß eine vollständig neue Schüttung, wie oben angegeben, eingebracht werden. Nur durch eine ganz gründliche Arbeit wird man das Uebel beseitigen können, während man bei einer weniger peinlichen Durchführung in vielleicht Jahresfrist wieder in derselben Verlegenheit ist.

Weitere Feinde des Holzes sind die Holzkäfer oder Holzbohrer, kleine Käferchen mit wenig hervortretender Färbung, sie haben einen gestreckten, rundlichen Körper. Der Kopf ist meist von dem Halschild bedeckt und unter dasselbe zurückziehbar. Die Fühler sind kurz und meist elsgliedrig. Die rundlichen Larven sind weichhäutig, meist von weißlicher Farbe und haben an dem abwärtsgekrümmten Ende ihres Hinterleibes zwei hornartige Spitzen. Sie bohren sich Gänge in lebendem und totem Holz und bauen sich kurz vor der Metamorphose Gehäuse aus Bohrmehl, in denen sich später auch die entwickelten Käfer bei Tage aufhalten, während sie bei eintretender Dunkelheit hervorkommen und umherfliegen. Ein anderer bekannter Holzkäfer ist der Eichenweiskäfer, ca. 13 mm lang und glänzend rostrot, mit dunklem, fast schwarzem Kopf und gelblichbraunen Flügeldecken mit schwarzem Rand; beim Männchen sind letztere fast ganz schwarz. Ich entsinne mich, wie mein Lehrmeister einmal einen größeren Posten galizischer Eichen gekauft hat, der jedenfalls schon ziemlich lange geschnitten gewesen war. In dem schon ziemlich zerfällten Splint fanden wir eine Menge der weißen Larven von letztgenannter Käferart, die nach kurzer Zeit ihre Verwandlung durchgemacht hatten und nun in der Werkstatt als Käfer herumflogen. In viel größerem Maßstab wie das tote, also Nutzholz oder die daraus gefertigten Gegenstände, wird das lebende Holz, der Baum, von den Schädlingen angegriffen. Diese Thiere, Käfer oder Schmetterlinge, unter dem gemeinsamen Namen Waldverderber zusammengefaßt, treten oft in so großen Massen auf, daß ganze Wälder vernichtet werden, abgebrannt oder umgehauen werden müssen, damit nicht noch größere Komplexe den Freßzangen dieser Thiere zum Opfer fallen. Die Chronik meldet schon aus dem fünfzehnten Jahrhundert von den großen Schäden, die durch die Waldverderber mitunter angerichtet wurden. Die große Kieferranne, die Nonne, die Forleule, der Eichenprozessionsspinner, von den Käfern die Borkenkäfer, die Bast- sowie die Splintkäfer, die Bockkäfer; ferner die bekannten Maikäfer können, wenn sie in Massen auftreten, der Forst sehr gefährlich werden.

Von den Käfern ist der Fichtenborkenkäfer der gefährlichste, er ist einer ungeheuren Vermehrung fähig und treibt seine senkrechten Mutter- und wagerechten Larvengänge unter die Rinde der Fichten (Rothtannen). Er ist nur 5 mm lang, rotbraun und behaart. Die Weibchen fressen sich durch die Rinde hindurch und werden an einer eigens dazu gemachten sog. Nammeltammer vom Männchen begattet. In den nun von den Weibchen angelegten senkrechten (Mutter-) Gängen werden die Eier einzeln in besonderen Vertiefungen abgelegt. Die daraus entwickelten Larven fressen sich in Seitengängen weiter, die ihrem Wachstum entsprechend, immer breiter werden, je weiter sie von ihrem Ursprungsort entfernt liegen. Nach einiger Zeit puppiert sie ein. Der aus der Puppe ausschüpfende Käfer bohrt sich ein Loch durch die Rinde und gelangt so ins Freie. Man kann diese ganz eigenartig geformten Gänge oft genug bewundern, wenn man gelegentlich eines Spazierganges im Walde an umgehauenen Stämmen die Rinde abhebt. Letztgenannter Käfer wählt mit Vorliebe 80 bis 100 jährige Stämme zum Aufenthalt, begnügt sich aber auch mit jüngeren, bei allzugroßer Vermehrung greift er Bäume jeder Altersklasse an und bringt sie rasch zum Absterben.

Von den Splintkäfern ist der Kiefern- und der Birken-splintkäfer den gleichnamigen Baumarten sehr schädlich, ebenso die Bockkäfer mit den langen gegliederten Hörnern. Der Engerling des Maikäfers frisst in Kiefernplantagen die Wurzeln der bis 10jährigen Pflanzen ab und bringt sie dadurch zum Absterben. Die Anpflanzung der Kiefer in Saalfurchen auf dem vorangegangenen völligen Abholzen ganzer Waldtheile scheint der massenhaften Entwicklung des Maikäfers besonders günstig zu sein. Derselbe sucht nach der Verwandlung vorzugsweise in der Nähe befindliche Laubbäume auf, von denen er in den Morgenstunden massenhaft abgeschüttelt und vernichtet werden kann. Die Raupen vorgenannter Schmetterlingsarten stehen den

Käfern in punkto Gefräßigkeit nicht nur nicht nach, sondern übertreffen dieselben manchmal bedeutend. Die in der Erde überwinterten Raupen steigen bei einigermaßen wärmerer Temperatur an den Bäumen empor und vertilgen die Nadeln oder Blätter bis an die Blattscheide; sie scheuen keine Altersklassen und verderben dadurch ganze Nadelbestände. Auf die einzelnen Insekten näher einzugehen, würde über den Rahmen des gesteckten Zieles hinausgehen, ich werde in der nächsten Fortsetzung auf die Bekämpfung derselben im Wald sowohl, als im toten Holz näher eingehen. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Rechtsprechung

in gewerblichen Angelegenheiten und dem Arbeiter-Versicherungswesen.

(Nachdruck verboten.)

Erlaubter Boykott. Das Oberlandesgericht Kiel hat sich vor einiger Zeit in einer bemerkenswerthen Entscheidung dahin ausgesprochen, daß in der Boykottierung Gewerbetreibender durch Arbeiterorganisationen die Verletzung eines Rechtes des Boykottierten nicht zu finden sei, und zu demselben Ergebnis gelangt in einem neueren Erkenntnis auch das Oberlandesgericht Hamburg. In einem großen Vergnügungsetablissemment spielte nämlich dreimal in jeder Woche eine Musikkapelle zum Tanz auf. Da die Bezahlung, die die Musiker für ihre Thätigkeit erhielten, sehr gering war, so wurden sie bei dem Besitzer des Etablissemments wegen einer Erhöhung ihres Verdienstes vorstellig, doch wurde ihre Forderung abgelehnt. Der Centralverband der Civilmusiker nahm sich der Angelegenheit an und ließ vor dem betr. Lokal Flugblätter vertheilen, in denen, unter Mittheilung des Thatbestandes, das Publikum aufgefordert wurde, die Wirthschaft zu meiden. — Der Boykottirte strengte nun gegen den Vorstand des Centralverbandes eine Klage auf Zahlung von 350 Mk. an — so hoch berechnete er den ihm im Laufe eines Monats entstandenen Einnahmeausfall infolge des Flugblattes. — und zwar stützte er seinen Anspruch auf die Bestimmungen des § 823 und des § 826 des Bürgerl. Gesetzb., wonach derjenige, welcher das Recht eines anderen vorsätzlich verletzt, bezw. einem andern in einer gegen die guten Sitten verstößenden Weise Schaden zufügt, zum Ersatz dieses Schadens verpflichtet ist. — Wirklich drang er auch in erster Instanz mit seiner Klage durch, indessen hat schließlich das Oberlandesgericht Hamburg den Kläger mit seinem Anspruch abgewiesen. Man muß in Fällen der vorliegenden Art immer den Zweck und die Mittel der Beklagten genau ins Auge fassen. Der Zweck, den die Beklagten hier verfolgten, den bei dem Kläger konzertirenden Musikern eine günstigere Entlohnung zu schaffen, war durchaus erlaubt; hierzu durften sie sich unbedingt des Mittels der erlaubten Koalition bedienen, denn der Boykott an sich ist ja noch keine widerrechtliche oder auch nur den guten Sitten widersprechende Handlung, und nur wenn er das Ziel verfolgt, die gewerbliche Existenz des Gegners im Lohnkampf völlig zu untergraben, ihn dauernd erwerblos und brodlos zu machen, rechtswidrig. Davon kann aber im vorliegenden Falle keine Rede sein, und auch eine Beleidigung des Lokalbesizers oder die Verübung groben Unfugs kann in dem Inhalt des Flugblattes bezw. in dem Vertheilen der Blätter auf der Straße nicht gefunden werden. — Aus alledem ergab sich die Unrechtmäßigkeit des Anspruchs des Klägers. rd.

Aus den Ortsvereinen

Ausbach. Unser Ortsverein der Tischler hielt am Sonntag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr, im „Gasthaus zum Halbmond“ seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Walz eröffnete dieselbe, indem er den Mitgliedern für das zahlreiche Erscheinen dankte und hierauf zur Tagesordnung überging. Nachdem der Monatsbericht vom Kassirer in ausführlicher Weise bekannt gegeben wurde, wurde ein Unterstützungs-gesuch für die Lederarbeiter in Weiskensfeld genehmigt. Ein Gesuch zur Unterstützung eines Rothenburger Kollegen wurde von der Versammlung wohl genehmigt, jedoch einige Wochen zurückgestellt. Im Geschäftlichen sprach Genosse Walz über die Brauerbewegung und wies darauf hin, wie wichtig der regelmäßige Versammlungsbesuch sei. Dies zeigte sich gerade bei solchen Bewegungen. Hierauf gab es noch eine kleine Diskussion, nach welcher der Vorsitzende die Versammlung um 6 Uhr schloß. J. Weber.

Sirschberg. In jeder Nummer der „Eiche“ liest man über Lohnbewegungen aus den verschiedenen Städten des deutschen Reiches, welche Zeugnis abgeben von der gedrückten Lage der Arbeiter. Nicht so schlimm scheint es hier am Orte zu sein, denn hier legen nicht nur die indifferenten Kollegen eine große Ruhe an den Tag, sondern auch die organisirten. Denn sieht man sich die Versammlungen vom 15. und 29. April an, wo außer dem Ausschusse ganze drei Kollegen noch anwesend waren —, da kann man nicht nur von Ruhe und Gleichgültigkeit sprechen, sondern man kann mit Recht behaupten, daß es den Kollegen an dem nöthigen Besändnis nicht nur für die Organisation, sondern der ganzen wirtschaftlichen Lage fehlt. Der Ausschuss allein, Kollegen, kann Euch eure Lage nicht verbessern, dazu bedarf er der Mitwirkung jedes einzelnen Kollegen. Das Fernbleiben von diesen Versammlungen ist umsomehr zu bedauern, weil in selbigen unser Agitationsleiter, Kollege K e n n e r, anwesend war

und es jedes einzelne Mitglied gewußt hat, indem es persönlich dazu eingeladen war. Nun Kollegen, es ist nicht genug, nur die Beiträge zu bezahlen, sondern es ist dringend notwendig, auch die Versammlungen zu besuchen. Sa selbst mit eingreifen in die Agitation, um Mitglieder zu gewinnen suchen, das heißt aber nicht etwa, den anderen Organisationen Kollegen abspenstig zu machen, als wie es viele Gewerkschafter uns gegenüber beliebten, sondern die indifferenten Kollegen heranzuziehen suchen und sie dem Gewerbeverein zuzuführen. Es ist aber auch ferner notwendig, in den Versammlungen selbst die Mißstände der einzelnen Werkstellen zur Sprache zu bringen, überhaupt thätkräftig bei den einzelnen Punkten mit in die Diskussion einzugreifen und die Meinung zum Ausdruck zu bringen, vor allen Dingen aber auch die „Eiche“ zu lesen und nicht etwa achtlos bei Seite zu legen, denn Wissen ist Macht, darauf giebt Acht. Sa, wenn die Kollegen die Zeitungen etwas besser studieren möchten, müßten sie bei einigem Denken selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß es dringend notwendig ist, sich immer fester der Organisation anzuschließen und jeden Unorganisirten dem Gewerbeverein zuzuführen, auf daß wir als ein geschlossenes Ganze dem Ausbenterthum und der Schundkonkurrenz ein energisches Halt bieten können. Also Kollegen von Girschberg, herunter mit der Schlafmütze und seid Sonntag Vormittag, den 14. Mai, alle Mann in der Versammlung, zeigt, daß auch bei Euch der Frühling erwacht ist. Der Ausschuß wird auch zu dieser Versammlung jeden einzeln nochmals ergebenst einladen. Bedenkt, daß es auch hier noch Werkstellen giebt, wo 11—12 Stunden gearbeitet wird. Also frisch auf zu intensiver Arbeit! Der Ausschuß.

Hamburg. Eine Warnung für reisende Kollegen. Mitte April kamen vom Ortsverein Geest (Westpreußen) zwei unserer Mitglieder per Bahn hier an. Ein jeder trug seine wenigen Habseligkeiten in einer kleinen Tasche bei sich, und die Kollegen mögen ja recht verdutzt ausgesehen haben, als sie das Leben und Treiben einer Großstadt vor sich hatten. Diese Gelegenheit benutzte ein Hochstapler, um sich an dieselben heranzumachen und in gemeinster Weise zu rupfen. Dieser Herr stellte sich unsern Kollegen als Beauftragter der Werft von Blohm & Voß vor und frug, ob sie Arbeit suchten. Als die Frage bejaht wurde, erklärte der Bauernfänger, gegen Zahlung von eine Mark für Jeden werde er einen Schein ausstellen, bei dessen Vorweis sie schon andern Tags in Arbeit treten könnten. Hocherfreut folgten unsere Kollegen diesem wohlwollenden Gönner auch nach dem nächsten Restaurant, wo die Ausfertigung der Scheine geschah und die zwei Mark gezahlt wurden. Schließlich erklärte sich dieser Gauner auch noch bereit, die Kollegen zu sich in Logis zu nehmen, er trug die Gepäcksstücke selbst dort hin um für die Zugereisten alles zur Aufnahme bereit machen zu lassen. Statt gleich wieder zurückzukommen, wie er versprochen, war er auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Vollständig ausgeplündert suchten unsere beiden Mitglieder nun den Kassirer des Ortsvereins auf, welcher sie aus eigenen und den Mitteln des Lokalfonds soweit unterstützte, daß dieselben wenigstens einige Tage existieren konnten. Möge das Schicksal dieser beiden Kollegen allen wandernden und reisenden Mitgliedern eine Mahnung sein, sich beim Verlassen ihres bisherigen Wohnorts mit dem neuesten Adressenverzeichnis zu versehen, aber auch überall, wo sie hinkommen, sich zunächst an den Kassirer oder Sekretär des betreffenden Vereins zu wenden. Diese Kollegen werden den Zugereisten schon mit Rath und That zur Seite stehen.

G. Wittich, Sekretär.

Ämtlicher Theil.

Aus der 45. Bureau-Sitzung vom 8. Mai 1905.

Zum Namen des Generalraths bezw. Vorstandes werden die Wahlen: Eines Vorsitzenden und Sekretärs in Dirschau, eines Beisitzers in Beuthen, eines Sekretärs in Forst, eines Vorsitzenden in Greifswald, eines Sekretärs in Hamburg, eines Beisitzers in Nürnberg I, eines Sekretärs in Thorn, des gesammten Ausschusses in Kiel bestätigt.

Uebersiedelungsbeihilfe erhalten: 5960 Burow für die Strecke von Stettin bis Berlin für 135 Km., Reisegeld für das Mitglied, wenn solches noch nicht erhalten, 3,37 Mk., für die Frau 2,70 Mk., 1 Kind 1,35 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 17,50 Mk., in Summa 24,92 Mk.; — 12670 Schmidt von Breslau bis Penzig bei Görlitz für 150 Km., Reisegeld für das Mitglied, wenn solches noch nicht erhalten, 3,75 Mk., für die Frau 3 Mk., 1 Kind 1,50 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 19 Mk., in Summa 27,25 Mk.

Streikunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mk., erhalten in: Augsburg 127 v. 1. 5.; — Berlin (Nord) 876, 10 151, 10 896, 13 714, 14 025 und 17 288 für den 2. 5.; — Königsberg 15 091 v. 1. 5.; — Schleuditz 8445 und 13 551 v. 1. 5.; — Stolp 12 375 v. 1. 5. und 18 482 1 Mk. für den 1. 5.; — Eisenach 12 967, Maßregelungsantrag wird abgelehnt, dem Kollegen ist die Streikunterstützung zu zahlen.

Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,50 Mk., erhalten: 776 Schlüter-Berlin (Moabit) v. 8. 5.; — 8939 Praeder-Berlin (Pianofortearb.) v. 11. 5.; — 11 751 Schubert-Nixdorf v. 9. 5.; — 3850 Guth-Leipzig-Lindenau v. 8. 5.; — 12 356 Friisje-Kahla wird wegen verspäteter Meldung (siehe § 4 f) abgelehnt; — 9202 Ulmer-Fürth v. 8. 5.

Zu Arbeit gemeldet: 12 158 Vogler-Freiburg am 1. 5.; — 2416 Göbel und 11 633 Reichel beide Fürth am 1. 5.; — 9100 Heinrich-Sproltau am 4. 5.; — 4999 Dehlschläger-Mathenom v. 1. 4., ausgereist, wegen zu später Meldung findet § 4 g Anwendung.

Nach Streit: Berlin-Moabit 15 642 am 1. 5. und 9242 am 3. 5.; — Berlin (Modell- und Fabrikischer) 887 am 4. 5., 15 898 am 29. 4., 7002 am 3. 5., 17 780 am 11. 4.; — Elberfeld 6777 und 8367 am 2. 5.; — Stolp 12 575 am 6. 5.

Von der Ueberweisung des Mitgliedes 10 143 Splawski-Berlin (Erster) nach Grabowsee ist genehmigend Kenntniß genommen.

R. Bahlke, Vorsitzender. **W. Ziefe,** Schatzmeister. **B. Dambach,** Generalsekretär.

Nachstehender Antrag ist in der am Dienstag, den 2. Mai 1905 stattfindenden 15. Generalrathssitzung angenommen worden:

Den Bezirksagitationsleitern wird nachstehender Antrag, welcher in der Generalrathssitzung vom 2. Mai d. J. einstimmig angenommen wurde, hiermit zur Kenntniß gegeben:

In Anbetracht der ungünstigen geographischen Lage der Ortsvereine in den Provinzen ihrem Agitationsleiter gegenüber, beschließt der Generalrath nur unbedingt notwendige Reisen stattgeben zu können, dagegen weitere Reisen mit Bestätigung des Generalraths für die Dauer noch zulassen zu können.

B. F engler.

Bekanntmachung.

Durch die fortgesetzt hohen Ansprüche an die Gewerkschaftsvereinskasse wurde der Antrag des Bureaus, von der 17. bis einschließlich 21. Woche fünf Extrabeiträge à 20 Pf. zu erheben, durch Abstimmung des Gesamt-Generalraths mit 14 Stimmen angenommen.

Diese Extrabeiträge sind ohne Ausnahme von allen Mitgliedern zu zahlen und sind die Kassirer hiermit angewiesen, dieselben für die genannten Wochen einzuziehen. Der Betrag derselben ist ohne jedweden Abzug (Verwaltungskasse usw.) dem Schatzmeister umgehend einzufenden.

Zur geschäftsordnungsmäßigen Buchung ist Folgendes zu beachten: Die erfolgte Zahlung wird durch kreuzweisen Aufdruck des Kassirerstempels bestätigt. Im Beitragsverzeichnisbuch werden die Extrabeiträge in der darunter folgenden Rubrik eingetragen. Im Ortsvereinskassenbuch sowie im Kassabuch für sämtliche Kassen und Ab-schlüsse sind die Anzahl der gezahlten Extrabeiträge unter der Rubrik „Sonstiges“ zu buchen. Auf dem Kontrollstreifen werden diese Wochen doppelt gebracht.

Das Bureau:

R. Bahlke, Vorsitzender. **W. Ziefe,** Schatzmeister. **B. Dambach,** Generalsekretär.

Versammlungen.

Mai.

- Aachen.** 21. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch.
- Ausbach.** 14. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Gesch.
- Augsburg.** 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Ostmarkt. Gesch., Beitrags.
- Barmen.** 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Versh.
- Bauhen.** 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Zittau“. Beitrags-, Gesch.
- Berent.** 21. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Füllbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.
- Berlin (Ester).** 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Aonalberstr. 21. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Königt.).** 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenicker. 65. Gesch., Beitrags. Monatsbericht, Besprechung über Männer-Fußparthie. — Besichtigung der Ausstellung für Volkswohlfahrt in Charlottenburg am 21. Mai. Treffpunkt Vorm. 9 1/2 Uhr am U-Bahnhof „Knie“.
- Berlin (Moabit).** 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. v. Schmidt, Thurnstr. 18. Gesch., Beitrags., Werkstattangelegenheiten.
- Berlin (West).** 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr. Göttsche Str. 29. Beitrags-, Gesch., Werkstattangelegenheiten.
- Berlin (Nord).** 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags. — Am 21. Mai, Herrenparthie nach Liebnitzsee. Abf. Stettiner Bahnhof früh 7.40 nach Reinickendorf-Rosenthal; von dort Abf. 8.15.
- Berlin VI (Pianofortearb.).** 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.
- Berlin VII (Modell- u. Fabrikischer).** 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. v. Schubert, Gerichtstr. 71. Ede Dunkelstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Vorortskommission).** Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221—223.
- Berlin.** Diskussionsklub der Deutschen Gewerkschaften (D.G.). Sitzung jeden Mittwoch Abds. 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221/223. Vortrag über das Krankenversicherungs-Gesetz. Ref. Kollege Lewin. Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Sängerkorps der Deutschen Gewerkschaften (D.G.). Jed. Donnerstag, Abds. 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 22. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Bollschläger, Adalberstr. 21.
- Beuthen.** 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.
- Bocholt.** 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Rest. Matsche“, Ewaldstr. Beitrags.
- Bochum.** 14. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Dupert, Alcestr. 62. Beitrags-, Gesch.
- Brandenburg.** 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Schmidt, Parstr. 51. Gesch., Beitrags.
- Breslau (Holzarb.).** 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Beitrags. im „Grünen Bergel“, Kupfer Schmiedestr. 29.

Breslau (Ehrl.). 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Grünen Bergel“, Kupfer-
schmiedestr. 29. Beitrags., Gesch.
Bromberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wichert am Fischmarkt. Gesch., Versch.
Bruchsal. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zu den vier Jahreszeiten“,
Mollenstr. 9. Gesch., Beitrags.
Bitow. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selke, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Samstagabend b. Fritsche, Windscheidstr. 29.
Cöln a. Rh. 21. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Löffel, Neumarkt, Ecke Theobaldsasse.
Gesch., Beitrags., Ausgabe der Eintrittsbescheine zu den Volksunter-
haltungsabenden in Grützenich. — 14. Vorm. 10 Uhr, Bezirksverfamml.
in Rippes, Rest. Bauer, Florast. 103.
Cöln-Chrenfeld. 14. Vorm. 10 Uhr, im „Verbandshaus“, Venloerstr.
Beitrags., Versch.
Czerst. 13. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.
Danzig. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags., Versch.
Dirschau. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“, Gesch., Beitrags.
Dresden. 20. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Rest. zur Baiserischen Krone“,
Neumarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
Dortmund. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vohle, Brückstr. 16. Gesch.,
Beitrags., Bücherwechsel.
Düsseldorf. 14. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermann-
straße 38 a. Gesch., Beitrags., Versch.
Duisburg. 21. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16.
Beitrags., Gesch. — Jeden 2. und 4. Sonntagabend im Monat, Abds.
9 Uhr, Diskussionsstunde.
Eisenach. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch.,
Elberfeld. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Eölnener Wappen“, Kaiser-
straße 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag
morgen im Vereinslokal.
Elbing. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Gesch., Beitrags.
Freiburg. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags., Gesch.
Friedenshütte. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Gajewski“.
Gesch., Beitrags.
Glatz. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Bader-
berg. Beitrags., Gesch.
Gleiwitz. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. Fabrikstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Göppingen. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zur Uhra“. Beitrags., Versch.
Görlitz. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt.
Gesch., Beitrags., Versch.
Göhrnitz. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Adler“. Gesch., Beitrags.
Grandenz. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Beitrags., Versch.
Halberstadt. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Seydlitz“, Antonienstr. 6.
Gesch., Beitrags.
Halle. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5.
Hirschberg. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldene u. 2 Löwen“, am
Markt. Beitrags., Gesch.
Jena. 13. Abds. 8 Uhr, Beitragszahlung im „Kaffeehaus“.
Kall. 21. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags., Versch.
Kattowitz. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.
Königsberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.
Landeshut. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. alten Mühle“. Gesch.
Landesberg II. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Prie sterstr. 9. Gesch., Beitrags.
Langensalza. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Gluckauf“. Beitrags., Gesch.
Lassau. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hafen“. Gesch., Beitrags.
Lauenburg. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.
L.-Lindenau. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Längenerstr. 14.
Gesch., Vortrag, Beitrags., Versch.

Liegnitz. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Samstagabend. „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt.
Lübau. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags., Gesch.
Marienburg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Drei Kronen“.
Beitrags., Gesch.
Memel. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Masfiewitsch, Alte Sorgenstr. 1.
Gesch., Beitrags.
Wilhelm (Ruhr). 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiser saal“, Charlottenstr.
Gesch., Beitrags.
Nowawes. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24.
Gesch., Beitrags.
Pasing. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch.,
Beitrags., Versch.
Paschkau. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Gesch., Beitrags.
Piersee. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Weisenburgerhof“. Beitrags.
Posen. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags.
Potsdam. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Gesch.
Radeberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. Vater Jahn“. Beitrags.
Rathenow. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Pörtner, Berlinerstr. 14. Beitrags.
Ratibor. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rathskeller“. Beitrags., Versch.
Rixdorf. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Herrmannstr. 199. Beitrags.,
Gesch., Werkstattangelegenheiten, Vortrag des Kollegen Schumacher.
Rothenburg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kirchner, Beitrags., Versch.
Rudolstadt. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz“. Beitrags., Gesch.
St. Johann-Saarbrücken. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur.
Romet“. Tagesordnung das.
Schkeuditz. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.
Schwelm. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr. Ecke. Gesch.
Siegen. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Rappen“, Marburger-
thor. Gesch., Beitrags.
Spandau. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.
Epröttau. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
Stahfurt. 20. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Beau, Leopoldshall. Gesch., Beitrags.
Stettin-Bredow. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Schütt“, Wolffstr. 9.
Gesch., Beitrags., Versch.
Striegau. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
Ulm. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Gasth. z. Rathskeller“. Diskussions- und Bes-
abend, Beitrags.
Vetschau. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jenzsch. Gesch., Beitrags., Versch.
Warmbrunn. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“.
Gesch., Beitrags.
Weissenfee. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch.,
Beitrags., Versch.
Wetter. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Beitrags.
Wismar. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags., Gesch.
Wittenberge. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Rest. v. Linow, Schützenstr.
Beitrags., Versch.
Wölfelsdorf. 14. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Schwarzen Adler“. Gesch.
Zeitz II. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Schwager's Rest.“ Beitrags.,
Abstimmung über die Erhebung von Lokalzuschlägen,
Monatsbericht, Versch.

Orts- und Medizinalverbände.

Schmölln (Ortsverband). Sonntag, den 21. Mai, Nachm. 3 Uhr, Vers. in
Göhrnitz, „Rest. zum Adler“. T.-D.: Gesch., Vortrag.
Wittenberge (Ortsverband). Sonnabend, den 13. Mai, Versammlung im
„Rest. zum Stern“, Chauffeestr. T.-D.: Bericht über letzte Vers.,
Kassenbericht, Agitationsangelegenheiten.

Anzeigen.

Central-Arbeitsnachweis
(kostenlose Vermittelung)
der Berliner Ortsvereine im
Verbandshaus,
Greifswalderstr. 221/223.
Sprechstunden Vorm. 9—11,
Nachm. 3—4 Uhr.
Fernsprecher Amt 7, 4720.

Lauterbach i. Wittbg. Durch-
reisende Gewerkevereinsgenossen er-
halten beim Ortsverbandskassirer
S. Brügger, Unterdorf, eine
Unterstützung von 50 Pf. Derselbe
ist anzutreffen in der Zeit von 12
bis 1 Uhr Mittags und von 7 bis
8 Uhr Abends.

Halle. Der Arbeitsnachweis
des Ortsvereins der
Tischler befindet sich b. A. Eckart,
Raunischestr. 13. — Durchreisende
Kollegen unseres Gewerkevereins erh.
die Unterstützung beim Kassirer
O. Werner, Saalberg 16, I.

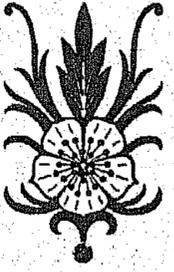
Verbandshaus der Deutschen Gewerkevereine Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

Allen nach Berlin kommenden Verbandsmitgliedern empfehlen wir
unsere neuen gut eingerichteten Logiräume zur gefälligen Benutzung
bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Büchner, Quer-
gebäude. **Das Bureau des Centralrats.**

„Die Eiche“

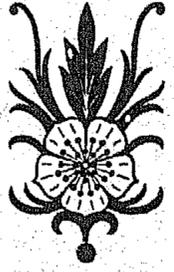
Organ des Gewerkevereins der Deutschen Tischler
:: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen ::

Jahrgang 1904



auf feinem Schreibpapier gedruckt,
sauber gebunden, ist für Mitglieder,
Vereinsbibliotheken, wie Verbands-
genossen zum Preise von Mk. 3,50
einschl. Porto zu beziehen durch die

Expedition Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221—223.



Gustav Jarchoff's **Patent-Büro**

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,
erledigt alle Patent-Angelegenheiten
billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte
frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.
Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Potsdam (Ortsverband).
Durchreisende Gewerkevereiner erhalt-
eine Extrainterstützung zum Logis u.
Frühstück. Diejenigen, welche einen
Ortsverein hier haben, erhalten
Karten bei dem betreffenden Kassirer,
alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Wittenberge (Bez. Halle).
Durchreisende Gewerkevereiner er-
halten eine Verbandsunterstützung b.
Kassirer G. Stanik, Kurfürstenstr. 12.

Ortsverein Posen. Durchreisende
Vereinskollegen, welche auf ihrer
Wanderschaft Posen berühren, sind
ersucht, sich in allererster Linie zu
ihrem Kassirer zu begeben, wo sie
ihre Unterstützung erhalten und Aus-
kunft über Arbeitsgelegenheit.